

Wortstelligkeit im Stadt, Orts- und Nachbarnverkehr M. 1.85, außerhalb M. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Anzeigen von längerer Dauer entsprechende Ermäßigungen. Bei Anzeigen von längerer Dauer entsprechende Ermäßigungen. Bei Anzeigen von längerer Dauer entsprechende Ermäßigungen.

Begründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Anzeigen von längerer Dauer entsprechende Ermäßigungen. Bei Anzeigen von längerer Dauer entsprechende Ermäßigungen. Bei Anzeigen von längerer Dauer entsprechende Ermäßigungen.

Verantwortlicher: ...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 229 | Druck und Verlag in Altensteig. | Montag, den 1. Oktober. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Es gilt das Rechte herzugeben, um den schonungslosen Feind zur Preisgabe seiner raubgierigen Vernichtungspläne zu zwingen.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Küste und zwischen Douthoulster Wald und Yps wechselte die Kampftätigkeit der Artillerien in ihrer Stärke. Heftigem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Sonnebeke englische Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen.

Am Wege Ypern-Paschendaele wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen.

Zum Uberschwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit den Belgiern Gelingen zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich. Er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorstoßgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Bei Briel im Sundgau blieb bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die meist geringe Geschichtstätigkeit steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Tana, westlich von Luel und am Jbruez.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madawen:

Russische Abteilungen, die in Kähnen über den Sereth und den Sanft Georgsarm der Donau gesetzt waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front:

Keine größeren Geschichtshandlungen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Geschichtstätigkeit geringer als an den Vortagen.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal Combines-Ypern stark. Vorstöße englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampftätigkeit mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Ramsgate, Cherwell, Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Geschichtshandlungen.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida-See und Gerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Hindenburgs 70. Geburtstag.

Von Oberst Immanuel.

Am 2. Oktober 1917 vollendet unser Generalfeldmarschall v. Hindenburg das 70. Lebensjahr. Das deutsche Volk grüßt diesen Tag mit dankbarer Freude und wünscht seinem Helden noch eine lange Reihe von Jahren in bisheriger Gesundheit, Frische und Schaffenskraft.



In dreifacher Hinsicht hat das deutsche Volk Hindenburg zu danken, nämlich als Feldherrn, als Staatsmann, als Erzieher.

Betrachten wir die Taten Hindenburgs als Feldherrn. Als der Krieg vor mehr als drei Jahren zum Ausbruch kam, lebte General von Hindenburg seit dem Frühjahr 1911 im Ruhestand. In seiner Jugend hatte er mit Auszeichnung an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen. Dann war er rasch emporgestiegen durch fleißige Arbeit an sich selbst und in seinem Berufe. Er durchlief alle Stellen des Frontdienstes, fand aber auch, seiner Begabung entsprechend, vielfältige Verwendung im Generalstab. Dies wurde er gefördert durch eigenes Studium und durch ernste Vertiefung in das Wesen der Sache, wohl derjenige Schüler des Generalfeldmarschalls v. Moltke, in dessen strategischen Gedanken er wie kaum ein anderer eindringt, um sie später in die gewaltige Tat zu übertragen. Graf v. Schlieffen, Moltkes unmittelbarer Nachfolger, ist gewiss als die Persönlichkeit zu bezeichnen, die auf Hindenburg den größten Einfluß ausgeübt hat, soweit es galt, die Lehren des neuzeitlichen Vernichtungskrieges zur Geltung zu bringen.

Als der Kaiser Hindenburg am 22. August 1914 an die Spitze der in Ostpreußen kämpfenden 8. Armee, neben ihm General Ludendorff als Generalstabchef, berief, war die Lage außerst schwierig. Knapp 150000 Deutsche sollten die weitgehenden Grenzen der deutschen Dänemark gegen die nahezu vierfache Ueberlegenheit der Russen verteidigen, die überdies von zwei verschiedenen Seiten, also umfassend, in das Land einbrachen. Trotz günstiger Anfangsgefechte stand die deutsche Führung vor der Frage, ob sie der feindlichen Ueberzahl ausweichen, das Land rechts der Weichsel räumen und auf das Westufer dieses Stromes zurückgehen sollte.

Gerade im Augenblick der höchsten Gefahr trat Hindenburg auf den Plan. Was er beschloß und getan hat, steht festest vor der Seele des deutschen Volkes. Es erscheint uns heute so einfach, aber bedeutet doch eine geradezu bewundernswürdige Tat, die den geübten Feldherren bezeugt und in der Geschichte aller Zeiten ihresgleichen sucht. Gerade das Einfache ist das Größte, und so entschloß sich Hindenburg, erst das eine, dann das andere russische Heer anzurollen und zu schlagen.

Der Sieg aber sollte eine Vernichtung sein, denn je gründlicher die russische Niederlage ausfiel, desto größer wurde die Wirkung in strategischer und moralischer Hinsicht. Der Plan Hindenburgs vereinigte nächsterne Abwägung mit höchster Kühnheit. Er schätzte die Russen als seiner Menschenkenntnis richtig ein und sah voraus, daß es ihm mit Hilfe deutscher Schnelligkeit und Schlagkraft gelingen müsse, das eine russische Heer zu jermalmern, bevor das andere herangekommen sein konnte. Bei Tannenberg fand das Werk seine Krönung. Nach vierstündiger Schlacht (27. bis 30. August 1914) war das doppelt überlegene Russenheer im Sumpfbereich umschlossen und tatsächlich bis zur Vernichtung gezwungen — ein ungeheurer Erfolg, der bis auf diese Stunde die deutsche Ueberlegenheit im Osten begründet hat. Von dieser Zeit ab schreibt sich das Bewußtsein des deutschen Volkes her, daß Hindenburg nicht nur sein erster Feldherr, sondern sein Held und sein Hort ist.

Hindenburgs weitere Taten kennzeichnen sich durch ebenso viel Erfolge und Siege. Zwei Wochen nach der Tannenberg-Schlacht jagte er (durch die Schlacht bei Angerburg, 8., 9. und 11. September) das andere Russenheer aus Ostpreußen und wurde hierdurch der Befreier unserer vielgeprüften Grenzlande. Dann betrat er bei der Verlast des Krieges nach der Südwestseite Polens, als es im Oktober 1914 galt, die in Ostpreußen hartbedrängten österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen die russische Uebermacht zu entlasten. In Sturmeseile zog Hindenburg bis an die Weichsel vor Zwangorod, sah sich aber von einer vielfachen russischen Uebermacht bedroht, denn jetzt hatten die Russen endlich ihre Kräfte zusammen und wollten den geplanten Eroberungszug nach dem Herzen Deutschlands antreten. In dieser gefährlichen Lage zeigte sich Hindenburgs Feldherrngroße von einer anderen Seite, nämlich in der Selbstbeschränkung und in dem Entschluß zum rechtzeitigen Ausweichen. Ehe es die Russen gewahr wurden, hatte er den strategischen Rückzug an die schlesische Grenze angetreten und damit dem Feinde das Geisig aus der Hand genommen. Die Russen wurden ihres anfänglichen Scheinerfolges nicht froh; Hindenburg schritt zu neuer Tat und setzte dem schwerfälligen russischen Massenstoß den schnellen, umfassenden Gegenangriff entgegen. Fast auf allen Seiten eingeleitet, blieb den Russen kein anderer Ausweg, als daß sie sich bei Lodz und Padowie durch eilige Flucht dem Schicksal entzogen, das sie bei Tannenberg erreicht hatte. Sie wichen in besetzte Stellungen zurück, worauf der Krieg im Osten ebenfalls das Gepräge des Stellungskampfes annahm. Mitten in dieser Lage nutzte Hindenburg blühend die Gelegenheit, um den Russen in der Winterschlacht bei Lud (8. Febr. 1915) einen Vernichtungsschlag beizubringen und sie zum zweiten Male, diesmal endgültig, aus Ostpreußen zu verjagen.

Wie Hindenburg im Bewegungskrieg siegreich gewesen war, so führte er auch die Beschwerden des langwierigen Stellungskampfes auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit Erfolg durch. Bei der Eroberung Polens im Sommer 1915 wirkte er auf dem nördlichen Abschnitt mit, führte seine Heeresgruppe bis vor Kinsol, Danaburg, Riga. Er ließ die Stellungen in einer so vorzüglichen Weise ausbauen, daß alle Russenangriffe an der deutschen Widerstandskraft, geleitet durch Hindenburgs Umsicht, unter den schwersten Verlusten zerfielen.

Ende August 1916 berief der Kaiser Hindenburg zum Chef des Generalstabs des Heeres. Zu dem gleichen Zeitpunkt gedachten unsere Feinde, den entscheidenden Gewaltschlag zu führen. Im Westen führten Franzosen und Engländer, im Süden Italiener, im Osten Russen; Rumänien hatte sich unseren Feinden angeschlossen. In dieser schwierigen Lage ward Hindenburgs Ueberlegenes Feldherrntum sichtbar. Fest standen die Fronten, aber an einer Stelle schritten die verbündeten Heere zum wichtigen Gegenstoß, nämlich gegen Rumänien. Nach wenigen Wochen war dieser Feind niedergeworfen, mehr als die Hälfte seines Landes in einem geraden glänzenden Feldzug erobert. Hierin lag der Beweis deutscher Kraft und deutscher Tat inmitten der Anstrengungen unserer zahlreichen Feinde.

Der jahrelange Stellungskampf bedurte durchgreifender Neugestaltung, um den Ausblick auf eine entscheidende Wendung zu eröffnen. Es ist allgemein bekannt, daß Hindenburgs Rat diesen Umkehrung herbeigeführt hat. Anfang Februar 1917 setzte der uneingeschränkte Unterseebootskrieg ein, um mit dem



Zeit England, unsern zähesten Gegner, an der Stelle zu treffen, welche die empfindlichste ist. Inzwischen mußte Zeit gewonnen werden. Hindenburg schuf sie dadurch, daß er die deutsche Heere auf dem Nordabschnitt des westlichen Kriegsschauplatzes in neue und bessere Stellungen zurücknahm, vor denen bis auf diese Stunde alle Angriffe der Feinde restlos gescheitert sind. Hierdurch gewannen wir freie Hand nach Osten hin, wie es die jüngsten Ereignisse in Galizien und bei Riga bewiesen haben.

Hindenburg ist aber dem deutschen Volke nicht nur der Feldherr, sondern auch der Staatsmann. Er darf als solcher insofern mit Fug und Recht gelten, als wir es seinem Rat zu verdanken haben, wenn die wirtschaftliche Kraft unseres Vaterlandes sich unter den Bedrängnissen des Krieges tiefenhaft entwickeln konnte. Bei allen Maßnahmen der Kriegswirtschaft führten wir Hindenburg als ordnende Hand. Außerdem gelang es ihm, den drohenden Zwist der Parteien zu beglichen und die Gesamtkraft des Volkes nach dem einen großen Ziele, nämlich dem siegreichen Kriegsausgang, hinzulenken. Ihm verdanken wir es, daß der Ausspruch „Durchhalten und siegen“ in die Ueberzeugung des deutschen Volkes übergegangen ist.

Endlich ist uns Hindenburg der große Erzieher. Seine schwierige Lage, seine Gefahr vermochten ihn aus seiner Ruhe, aus seiner Invariance, aus seinem Vertrauen zu bringen. So ist er uns das Vorbild der Selbstbeherrschung, der Geduld, der Gewißheit, daß unsere Anstrengungen und Opfer den erfolgreichen Frieden bringen müssen. Er blieb im Wandel des Krieges sich selbst getreu und wurde auf diese Weise das hehre Beispiel für die Gesamtheit. Seine Mahnung klingt durch unser Volk in guten und weniger guten Tagen: „Deutschland ist unüberwindlich, wenn es einig ist.“ So kann das deutsche Volk seinem großen Feldmarschall kein besseres Angebinde zu seinem Geburtstag darbieten, als das Gelöbniß, es ihm nachzutun in Seelengröße und Pflichttreue in Schlichtheit und Beharrung, im Vertrauen auf den Sieg und auf die Zukunft. Diese erzieherischen Einwirkungen Hindenburgs sichern ihm vielleicht den gleichen Anteil am Danke des deutschen Volkes wie seine unvergleichlichen Taten als Feldherr.

Die Aufteilung Deutschlands.

Vor dem Kriege erschien in Paris eine Schrift „Die Aufteilung Deutschlands“ aus der Feder eines französischen Oberleutnants, der darauf verzichtet, seinen Namen zu nennen. Nach einem überschwenglichen Lobe auf das französische Heer und einigen Schimpfwörtern auf Deutschland beginnt die Erzählung damit, daß eine deutsche Armee ohne Kriegserklärung in Frankreich einrückte und zerschlagen wurde. Im Anschluß daran entwickelt sich ein Kampf, in dem ein Pfälzler — Frankreich, England, Rußland, Spanien und die Balkanstaaten — gegen Deutschland und seine Verbündeten unter die Waffen treten. Die französische Luftflotte hat die größten Erfolge. Potsdam wird gleich am ersten Tage mit dem Ergebnis bombardiert, daß der Kronprinz und einer seiner Brüder von einer Fliegerbombe getötet werden, Belgien schließt sich dem Pfälzler an, als Deutschland seine Neutralität verlegt (womit also als selbstverständlich gerechnet wurde). England läßt die deutsche Flotte, dank seinem Grundgesetz, das es zwei Schiffe für ein deutsches erlaubt hat. Ein deutsches Friedensangebot, Elisabeth von Preußen, die deutschen Kolonien Togo und Kamerun abzutreten, 10 Millionen an Frankreich zu zahlen, Deutsch-Südwest- und Ostafrika an England herauszugeben, wird höhnisch zurückgewiesen. Nicht ohne Erfolg, die Austilgung Deutschlands aus der Zahl der Völker ist das Ziel Frankreichs. Die richtige Ansicht von der Unmöglichkeit Deutschlands, die Behauptung, daß Bayern, Hannover, Elsaß-Lothringen, Schleswig-Holstein Fremdkörper im deutschen Reiche wären, taucht selbstverständlich auf. Die Bundesstaaten Österreich und Preußen, der Kaiser, der seine Herr-

schaft verloren sieht, fällt kämpfend an der Spitze seiner Truppen durch das Bajonett eines eisernen Bergmanns der Fremdenlegion. Rufen und Franzosen treffen sich schließlich in Berlin, der Einzug wird mit allen Einzelheiten geschildert, und am Abend dieses denkwürdigen Tages sind die Deutschen wieder, wie gewöhnlich, „in den Kneipen bei ihren wohlgefüllten Biergläsern zu treffen.“ „Ein Völkchen ändert sich eben nicht!“ Das kann man wohl auch mit Recht von den Franzosen sagen. Was sie in diesem Kriege anstreben, was jahrzehntelange Hargarbeit mit ihrer Einkreisungspolitik vorbereiten haben, das spricht das Buch mit dürren Worten aus. Die Herrschaft Frankreichs in der Welt ist der springende Punkt!



Frankreich geht nun grobnützig an die Aufteilung Deutschlands, und wie es sich diese Aufteilung denkt, das ergibt eine hübsche bunte Karte auf dem Umschlage des Buches. Die in der Abbildung wiedergegebenen sind. Da bleibt vom ganzen Deutschen Reich nur ein kleines Ländchen „Thüringen“ mit dem König von Württemberg als Herrscher übrig, während das hochherzige Frankreich im Westen sich an das Land hinstreckt. Die Grenze nach Süden zu ist die einstige bayerische Grenze gegen Württemberg. Bayern selbst kommt an Desterreich, Rußland erhält das Land östlich der Elbe und das Königreich Sachsen, Dänemark teilt sich mit Rußland in Mecklenburg und mit England in die Provinz Hannover. England erhält auch noch das Großherzogtum Oldenburg, während Belgien nördlich von Köln an den Rhein gelangt. Der Vollständigkeit halber teilen sich die Balkanstaaten in die östlichen Länder der Donaumonarchie und die Türkei. Italien, das erst seiner Bindungspflicht treu geblieben war und geschlagen wurde, bekommt die berühmten unerbittlichen Teile zurück. So scheidet Deutschland, gebildet von seinen Siegen des Jahres 1870, von den übrigen Fäden seiner Schicksalsmacht, und die Welt erbt auf der ehezeitigen Hand Frankreichs den Frieden.

Man könnte über ein derartiges Nachwerk lächeln, wäre es nicht kennzeichnend für die französische Denkart, und würde gerade diese Denkart nicht bei uns täglich aufs neue verkannt. Diese Eitelkeit Frankreichs, in den Vordergrund zu treten, die Welt in Bewunderung zu seinen Füßen stehen zu sehen, wird niemals aufhören. Sind wir als Sieger jetzt ihm gegenüber zu einem ehrenvollen Frieden bereit, so geben sie deshalb noch lange nicht ihren seit Jahrhunderten stets aufs neue betonten Herrscherwillen auf. Die Herrschaft Deutschlands wird stets auf ihren Füßen gesichert bleiben; denn, das sagt schon Machiavelli: „Großmut dankt der Besiegte seinen Ueberwindern nicht.“ Die Anschauungen, die das Buch vertritt, sind, das muß noch einmal wiederholt werden, nicht das Ergebnis der in diesem Kriege hochgeprägten Mut, sondern der Ausübung einer Gesinnung, die in Frankreich von jeher geherrscht hat.

Kriegsminister v. Stein zur 7. Kriegsanleihe.

Im deutschen Volke freilet man immer noch über die Kriegs- und Friedensziele. Dadurch bietet man den Gegnern ein Bild der Herrlichkeit. Jetzt gibt die 7. Kriegsanleihe Gelegenheit, den Feinden zu zeigen, daß wir alle einig sind im Kriegs- und Siegeswillen. Wie viele haben das Beste gegeben, ihre Väter, Brüder und Söhne! Sollte es schwerer sein, sich vom Geld zu trennen? Das Vaterland bedarf des Geldes, um den ehrenvollen Frieden zu erzwingen. Wir brauchen nicht auf Vorrat zu geben, wie unsere Gegner. Geld ist genug im Lande. Wer seinen Besitz durch den Krieg vermehrt hat, wer vor Verlusten bewahrt ist, sollte dankbaren Vergens reichlich geben, um nicht zurückzublicken hinter dem weniger Begüterten, der sein mühsam Erspartes dem Vaterlande opfert. Sie alle verlieren nichts dadurch, sie gewinnen durch die beste Kapitalanlage und, was höher ist, durch das Bewußtsein der erfüllten Pflicht. Niemand darf zweifeln an dem guten Ausgange. Wohl fährt und der Weltentrichter auch dunkle Wege. Aber er zeigt zur rechten Stunde das Licht als Weiser für den rechten Pfad. Riga ist unter! Das soll unseren Willen stärken und die Hände öffnen zum reichlichen Geben für das Vaterland.

von Stein,
General der Artillerie und Kgl. Preuß. Kriegsminister.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 29. Sept. Amtlicher Bericht vom 28. Sept. nachmittags: Die Nacht war bewegt auf dem größten Teil der Front. Die Deutschen vertriehen eine Reihe von Handstreichern an der Moselfront, in der Gegend des Banthons, südlich La Roche, in der Gegend südlich Tilly und auf unsere Schützengräben nördlich Louve. Als wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. In den Argonnen bei Four-de-Paris, dann nördlich Tournay und südwestlich Namur richtete der Feind gegen unsere Stellungen drei Angriffe nach einander, aber unter Artillerie- und Infanteriefeuer verminderte sie, unsere Linien zu erreichen und verursachte ihnen schwere Verluste. Lebhaftige Artilleriekämpfe auf dem rechten Maasufer, besonders in der Gegend der Höhe 34.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 29. Sept. Amtlicher Bericht vom 28. Sept.: Besten abend wurden zwei feindliche Gegenangriffe gegen unsere Stellungen bei Souvigny durch unser Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer gestoppt. Südlich von Lower Hamelt und südlich des Volzang-Waldes wurden verlorene stark besetzte Punkte, in denen sich feindliche Artillerie in unseren neuen Stellungen noch hielt, geschleift. Wir führten letzte Nacht eine erfolgreiche Streife westlich von Cherish aus, töteten verminderte Deutsche und nahmen einige Gefangen ohne Verluste für uns selbst. Die feindliche Artillerie zeigte beträchtliche Tätigkeit während der Nacht südlich von Lens.

Der Krieg mit Italien.

WB. Wien, 29. Sept. Amtlich wird verkündet vom 29. September:

Ereignisse zur See.

In Erwiderung eines Angriffs, den ein feindliches Luftschiff am 18. September abends gegen Ruffin Piccolo unternommen hatte, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten, suchte am 27. September abends eine Abteilung unserer Seeflieger die Luftschiffanlage von Jesi bei Ancona auf, die schon im September 1916 mit einem in der Halle vertäuten Luftschiff durch unsere Seeflieger zerstört, vom Gegner aber wieder in Betrieb gesetzt worden war. Auch diesmal war unseren Seefliegern ein voller Erfolg beschieden. Die Luftschiffhalle wurde getroffen. Das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit 150 Meter hoher Stichflamme. Alle

Lesefracht.

Drei Dinge.

Drei Dinge mög' dich 's Leben lehren,
Soll's Glück dir bringen und Behagen:
Gehehen, ohne viel zu fragen,
Ertragen, ohne zu verzagen,
Verzichten, ohne zu entbehren.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. Ostland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herbert von Ramin sah in dieses ihm so vertraute Gesicht mit einer Wehmut, die beinahe alle anderen Gefühle in ihm übertönte. Er sah den wechselnden Ausdruck, der über die lieben Züge glitt, und er empfand es beinahe körperlich, wie mir und unselbst die Gedanken freisten hinter dieser klaren Mädchenstirne. Gedanken, welche nicht ihm galten, die sie ihm sorgsam verbarg. Was sollte er tun, um da zur Klarheit zu gelangen? Wie sollte er es anfangen, um dieses Kind auf den richtigen Weg zu führen, um sie zu Offenheit und Vertrauen zu bringen?

Lilian fand zu allererst ihre Ruhe und Fassung wieder. Sie trat aus dem Lichtkreis der Lampe, so daß ihr schönes Gesicht untertauchte in das Dämmerlicht, und dann begann sie zu sprechen, ruhig und sachlich, als hätte sie jedes Wort schon längst überlegt. Sie berührte die Vergangenheit mit keinem Worte mehr. Nur einmal, als Edith sie unterbrach mit der Frage: „Und — und willst du nun wirklich hierbleiben? bei uns? bei — bei Papa?“ da ging es wieder wie ein Juden über das Gesicht der Frau.

„Das — das weiß ich nicht,“ entgegnete sie unsicher, „das kann ich allein nicht bestimmen. Aber du, Edith, du wirst bald fortziehen, wirst eine glückliche junge Frau sein. Vielleicht, daß dein Vater dann doch meine Rüge wieder ertragen lernet. Wir haben uns ja dereinst so — so sehr geliebt. Und es gibt Stunden, die binden fest für die Ewigkeit. Jetzt wird er mich hierbehalten. — Jetzt schon.“

Edith dachte: Nein, das wird er nicht! Er hat dich „seinen Dämon“ genannt. Er hat dein Bild zerkleinert, zerstückelt, er hatte dieses Bild dann wieder gelüßt. Und wie gelüßt!

Herbert von Ramin drängte das junge Mädchen sanft in einen Sessel. Jetzt stand er ruhig der Frau gegenüber, welche ein wenig vor ihm zurückwich. Er war sich klar geworden, was er tun wollte. Während der letzten langen Gesprächspause hatte er alle Willenskräfte aufgeboden, um seine Gedanken ein wenig zu sammeln. Nun sagte er:

„Du, Edith, und auch Sie, gnädige Frau, haben mich schon gefragt, wie ich eigentlich Herrn Hauptmann Willstodi auffand. Die Sache ist sehr einfach. Ich mußte einer Weisung meines Chefs Folge leistend, heute abend eine Razzia in einem berühmten Wirtshaus in Jägerdorf veranstalten. Ich nahm vier tüchtige Leute mit und begab mich nach dem bezeichneten Orte. Dies der Grund, weshalb ich nicht zur „Spinnerin am Kreuz“ kommen konnte, Edith. Sie sehen, gnädige Frau, ich spreche über unsere Liebe ganz offen, und ich hoffe, Sie werden uns vielleicht doch wirklich helfen können. Denn da Sie Herrn Hauptmann Willstodis erste Frau sind, dürften Sie immerhin noch einigen Einfluß auf ihn besitzen. Und überdies können Sie ja auch meinen Onkel, Wilhelm von Ramin?“

Er hatte die letzten Worte laut und sehr deutlich gesprochen. Was würde diese Frau, deren Augen jetzt wieder so seltsam starr an ihm vorüberblickten, nun sagen?

Einen Moment schweig sie noch, wie ungeschlüssig. Dann hob sie den schönen Kopf.

„Sie haben sich genau erkundigt“, sagte sie tonlos. „Und — Sie haben recht. Ich kenne auch Ihren Onkel. Ich kannte ihn sogar dereinst recht gut.“

„Schön“, entgegnete Herbert ausatmend. „Diese Frau machte ihm so sein unangenehmes Amt sehr leicht. Nun wollte er alles Weitere seinen Onkel selbst fragen, gleich morgen, beim Frühstück. Es widerstrebe ihm vollständig, hier, hinter dem Rücken des alten Mannes, dessen Prioratsangelegenheiten und Frau Lilians Lebensgenossenschaften, ihre Spielereien und ihm, zu erörtern.“

Es dünkt ihm offener, wenn er sich mit alledem zuerst an den Mann wendet, der Vaterliche an ihm vertreten hatte. Und — wer weiß? Vielleicht hatte sich Frau Marianne Blöcher doch geirrt in ihrer Behauptung. Lilian Aldermore heiße eigentlich Lilian von Ramin. Zwar — es wäre möglich — die erste Ehe war ja getrennt, und sowohl Willstodi als auch sein Onkel waren Protestanten.

Laut frag er nur:

„Haben Sie, gnädige Frau, vielleicht in den letzten Tagen mit meinem Onkel gesprochen?“

Edith war, wie von einer unsichtbaren Macht gezogen, aufgeschanden. Mit großen, angstvollen Augen sah sie zu Lilian hinüber. Sie verstand die große Frauenkunst der Beherrschung noch nicht besonders gut. Auch Ramin sah die Qual in ihrem Gesicht deutlich, und wieder stunte er. Da war ein Verdacht, den er mit Gewalt unterdrückte, der aber immer und immer wiederkam.

Aber Frau Lilian sah ihn fest und ruhig an. Mit diesem Blick zwang sie auch das Mädchen, welches schwerfällig wieder zurücklief in den Sessel.

„Ich hab' Herrn von Ramin seit einigen Tagen nicht mehr gesehen,“ sagte Lilian fest, „er versprach sogar, mich zu besuchen, aber kam nicht.“

Fortsetzung folgt

Bermischtes.

Erlauben Sie mir zu berichten, daß die rumänischen Erdölwerke vor dem Einmarsch der deutschen Truppen gründlich zerstört. Zum Teil ist der Schaden durch deutsche Ingenieure wieder arggehebert, so daß wieder erhebliche Mengen Erdöl für die Weltmärkte gewonnen werden, aber doch sind die Schäden noch groß genug. Eine der vielen geschloßten Devisengesellschaften, die hauptsächlich englisches Kapital aufweist, hat nun bei der englischen Regierung Schadenersatzansprüche in Höhe von 25 1/2 Mill. Mark erhoben.



unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Am 28. September vormittags belegten feindliche Flugzeuge in der südlichen Adria eines unserer Seespielfschiffe, das mit fallen vorgeführten Kennzeichen als solches zu erkennen war, wirkungslos mit Bomben.

Neues vom Tage.

Der bayerische Haushalt.

München, 29. Sept. In der Abgeordnetenkammer legte Finanzminister von Breunig den Staatshaushalt für 1918 und 1919 vor, dessen Einnahmen und Ausgaben für jedes Jahr ordentlich mit 852 791 912 Mark, außerordentlich mit 28 779 670 Mark sich beziffern.

Die englischen Kriegsziele.

Bern, 29. Sept. General Sir Joseph Piddett vertrat in einer am 24. September in Vostofraat gehaltenen Rede die Idee eines Verhandlungsfriedens, insbesondere eines Friedens auf Grund des Ausdrucks: keine Annexionen und keine Entschädigung. Belgien, Frankreich, Serbien, Rumänien und Polen müßten auf jeden Fall Entschädigungen erhalten. Die verlorenen Schiffe der Neutralen und der Kriegsführenden seien zu ersetzen. Außerdem müsse Deutschland einen Teil der Kriegskosten zahlen. Auf die Kriegskostenentschädigung könnten die deutschen Kolonien in Anrechnung kommen. Ferner dürfe man keine deutsche Flottenbasis im Indischen Ozean dulden. Schließlich dürfe man den Charakter zukünftiger Kriege, insbesondere betreffs Englands länger Verbindung mit dem Kontinent nicht aus dem Auge verlieren. Im Hinblick auf Landboote und Luftflotten würde das Schicksal eines Reiches innerhalb 14 Tagen entschieden sein. Daher sei es eine Lebensfrage für England, die Kontrolle des Ärmelkanals in der Weise zu sichern, daß darauf gesehen werde, daß sich die strategischen Punkte der Küste des Kontinents entweder unter der Kontrolle der Entente oder im Besitz neutraler Mächte befänden. Aber Voraussetzung dafür sei die militärische Niederlage Deutschlands, die schließlich immer auf sich warten lassen werde.

Wilson „rückt“ zum Frieden.

New York, 29. Sept. „Philadelphia Ledger“ zufolge soll Wilson seinen Freund Oberst House beauftragt haben, Vorbereitungen für eine Friedenskonferenz zu treffen, wie England und Frankreich sie getroffen hätten. Die Vorfrage solle nicht der Annahme der Friedensverhandlungen dienen oder die kräftige Fortsetzung des Krieges hemmen. Es soll ein Auskunftsbesuch zur Ergänzung des diplomatischen Dienstes einrichtet werden.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 28. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Gestern wurde in dem mit roten Fahnen und Bändern geschmückten Saal des städtischen Theaters in Gegenwart von 1200 Vertretern aus allen Teilen Rußlands die demokratische Konferenz eröffnet. Die vorläufige Regierung bestand sich in der Kaiserliche und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps in einer besonderen Lage. Der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats, Tschaidse, erklärte die Konferenz für eröffnet.

Kerenski führte aus, er habe seit langem Nachsicht von dem Staatsstreich Kornilows gehabt und er habe sich vorgezogen. Das Hauptquartier habe der Regierung ein Ultimatum um das andere geschickt, es sei lange Zeit ein Kampf der beiden Revolutionsrichtungen gewesen. Es sei sogar verlangt worden, daß kein Minister werden dürfe. Er (Kerenski) habe energisch gegen Kornilow handeln müssen. Die Anarchie wachse. Von der Front erwarte man große Ereignisse. Jeder, der die Republik antaste, werde die ganze Macht der revolutionären Regierung erfahren.

Landesnachrichten

Altensteig, 1. Oktober 1917.

Das Eisenerz Kreuz haben erhalten: Johs. Buz, Schermermeister und Philipp Böhner von Nagold; Hans Wurm, Sohn des Forstmeisters Wurm in Stammheim (jetzt in Gefangenschaft); Graf. Hof. Wilhelm Seitz, Badofenbauer in Calw; West. Gottl. Weber z. Löwen in Pfalzgrafenweiler; Johs. Schurr von Herzogsweiler; Wilh. Rothfuß, Sohn des Sägewerksbesizers in Batersbrunn; Hornist N. Daiber, Sohn des Seilers Daiber und Gewerbelehrer Grieshaber von Freudenstadt.

Waterländischer Abend mit Hindenburgfeier. Der gestern im Saale des Gasthofs z. „grünen Baum“ hier unter der Leitung von Rektor Jetter veranstaltete Waterländische Abend gestaltete sich zu einer recht eindrucksvollen Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Der große Saal war längst vor Beginn der Veranstaltung dicht besetzt, allerdings zum großen Teil von der Jugend, sodas sehr viele Erwachsene keinen Platz mehr finden und dem Waterländischen Abend leider nicht anwohnen konnten. Nach Einleitung durch den Gesang der Schüler: „Deutschland“ ergreift Rektor Jetter das Wort und gab ein Bild von Hindenburgs Werden, Hindenburgs genialen Taten und Hindenburgs großer Persönlichkeit, die der Redner als Vorbild für unser Volk darstellte und aufforderte, ihm es an treuer Pflichterfüllung, an festem Willen zum Durchhalten an dem Glauben an die Gerechtigkeit

unserer Sache und an den endlichen Sieg gleichzutun. Wie draußen an der Front unsere Führer und Truppen, so wüsse die Heimatfront das Ihre tun, auch hinsichtlich des Gebens für Bewunderer und Hinterbliebene, was bekanntlich Zweck der Hindenburgpende ist, aber auch hinsichtlich der Reichsanleihe, damit es möglich ist darzubehalten und einen Sieg und glücklichen Frieden zu erreichen. Der Redner brachte die Wünsche für den Generalfeldmarschall anlässlich seines 70. Geburtstags zum Ausdruck und schloß mit einem Haden Hoch auf Hindenburg. Vleder- und Gedichtvorträge der Schüler verhönten den Abend, u insbesondere boten auch die Lichtbilder durch Hauptlehrer Rächle viel, die besonders vom zerstritten und durch Hindenburg besetzten Ostpreußen und überhaupt vom Kriege im Osten handelten und zum Schluß das Bild Hindenburgs brachten, das mit großem Beifall begrüßt wurde. Rektor Jetter sprach die Schlussworte mit dem Dank an die Besucher des Waterländischen Abends aus. Die Teller Sammlung für die Hindenburgpende ergab rund 120 M. Weitere Gaben nehmen die bekannter Sammelstellen entgegen. Insbesondere gibt der morgige 70. Geburtstag Veranlassung Hindenburgs gütlich zu gedenken und dieses Gedenken auch zur Tat werden zu lassen.

Gaushausflurs. Dem Bedürfnis der Zeit entsprechend wurde hier durch Bewirtung des Roten Kreuzes ein Gaushausflur veranstaltet, dem seitens der Hausfrauen und Töchter der hiesigen Stadt und der Nachbarorte mit Recht großes Interesse entgegengebracht wurde, und so werden aus einem Kurs mehrere werden. Der erste Kurs fand in letzter Woche statt und es ist ein guter Gedanke gewesen, durch eine Ausstellung der angefertigten Arbeiten weiteren Kreisen zu zeigen, was man aus dem neuesten Gebiet der Handarbeiten zu leisten im Stande ist. Die Ausstellung der gefertigten Hausflure fand im Bismarcksaal des Gemeindefaules statt, woselbst auch der Kurs war. Den Raum hatten haben, die das Flechten von Schuben aus Stroh im gleichen Kurs erlernt hatten, mit Tannengrün ausgeschmückt und so dem Ganzen einen festlichen Anstrich gegeben. Die Ausstellung selber bot für die zahlreichen Besucher zweifellos eine Überraschung. Durch die Lichtfülle der Leinwand, Frau Weigel, und den Eifer der Teilnehmerinnen wurden Erzeugnisse geschaffen, welche sich sehen lassen konnten und welche sich im Gebrauch wohl bewähren werden. Mit oft sehr einfachen Mitteln wurden Schuhe hergestellt und die Ausstellng zeigt, wie nötig es ist, alle Stoffe, Leber, Einolium- und Filzstoffe etc. aufzubewahren, um sie in der kommenden Zeit der Schutheit einer nützlichen Verwendung anzuführen. Die gefrige Ausstellung von selbst machten Hausflure hat ihren Zweck erfüllt. Sie hat die Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Gegenstand gelenkt, zahlreiche Anmeldungen zu weiteren Kursen zur Folge gehabt und so Anregung zu weiterer Betätigung auf diesem Gebiet gegeben, das besonders für größere Haushaltungen von Bedeutung ist und auch für kleinere noch von Bedeutung werden dürfte.

Für Obsterzeugung.

Von der Landesverforgungstelle wird uns geschrieben: In den Vorarbeiten über die Obsterzeugung ist bekanntlich vorgegeben, daß im Bedarfsfälle einzelnen Kommunalverbänden Handelsvorrechte in der Weise eingeräumt werden können, daß die Beförderungsgeheimhaltung Händlern oder Verbrauchern oder beiden nicht erteilt wird. Der Zweck dieser Bestimmung ist der, den Ertrag gewisser Uebernahmungsgebiete für die Verforgung derjenigen Bevölkerung von Bedarfsbezirken sicherzustellen, die sich ihren Bedarf nicht selbst durch Bezugnahme beschaffen kann. Es ist also eine Vorschrift insbesondere zum Schutze derjenigen, namentlich minderbemittelten Bevölkerung, der Beziehungen zu Obstzeugern und die Zeit und das Geld fehlen, solche Beziehungen anzuknüpfen. Wo solche Vorschriften bestehen, handelt es sich also nicht, wie vielfach fälschlich angenommen wird, um eine Sperrmaßnahme der betreffenden Oberämter zu Gunsten der Bezirksbevölkerung, sondern im Gegenteil um eine Maßnahme für gewisse Kreise anderer Bezirke.

Neuerdings hat nun die Verforgung der Bedarfsbezirke einen Stand erreicht, der eine Abschwächung der erwähnten Sondermaßnahmen zuläßt. Es ist deshalb von jetzt ab den Verbrauchern, nicht auch den Händlern, wieder möglich, mit Beförderungsgeheimhaltung der Landesverforgungstelle aus ähnlichen berechtigten Bezirken wieder alle Arten von Speiseobst zu beziehen. Das Gleiche gilt für Mostkapsel mit Ausnahme der Bezirke Herrenberg, Kirchheim, Döhringen, Ravensburg, Lettmanng, wo die Bevorrechtung der Bezirksbevölkerung bestehen bleibt.

Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß mit Beförderungsgeheimhaltung von jeder der Obstgruppen, die auf den Antragslisten enthalten sind, die zulässige Menge bezogen werden kann, daß also beispielsweise die zulässige Mostmenge nicht bloß für unsortierte Tafeläpfel, sondern auch für sortierte Tafeläpfel zum Bezug zugelassen wird. Der Stand der Obsterzeugung machte sodann möglich, von jetzt ab denjenigen, die keine Mostkapsel besitzen, den Bezug der doppelten Menge unsortierter Tafeläpfel wie sonst zu gestatten.

Der Kaiser als Kriegsanzleihezeichner. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat sich der Kaiser an allen früheren Kriegsanzleihen so auch an der 7. Kriegsanzleihe mit bedeutenden Kapitalien beteiligt. Bei dieser Gelegenheit sei auch erneut hervorgehoben, daß sowohl der Kaiser wie die Kaiserin eine große Anzahl wertvoller Gold- und Schmuckstücke der Reichsbank zur Verfügung gestellt haben, mit der Bestimmung, sie zur Abdeckung unserer Auslandsverpflichtung zu verkaufen.

Gilut. Vom 27. September bis 31. Oktober 1917 werden für frühe Feld- und Gartenfrüchte, frühe Pflanze, mit Ausnahme von Champignons, Mor-

cheln und Trüffel, bei Aufgabe mit weißem Fruchtbrief zu den Fruchtsägen für Frachten eigutmäßig befördert.

Präzisionsgewichte in den Apotheken. Nach Mitteilung des Braunschweiger Kriegsministeriums sind die in den Apotheken gebräuchlichen Präzisionsgewichte als nicht unter die Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Gegenständen aus Kupfer, Messing usw. fallend zu betrachten.

Schlachtviehverfürung für Württemberg. Durch die vermehrte Abnahme von geringeren Vieh auf dem Stuttgarter Schlacht- und Viehhof ist die Schlachtviehverfürung Stuttgart in letzter Zeit stark belastet worden. Seit dem letzten Frühjahr hat sich ein Abmangel von 20 000 Mark ergeben, von dem der Vieh-einkaufsverband der Stuttgarter Metzgermeister einen Teil zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Auch der Viehhandelsverband soll um Uebernahme eines Teils angegangen werden. Es soll aber auch angestrebt werden, nach dem Plan der Fleischverforgungsstelle eine Schlachtviehverfürung für das ganze Land einzuführen.

Keine Erhöhung der Viehpreise. Das Kriegs-ernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß eine Erhöhung des Preises auch für fette Schlachttiere ausgeschlossen ist. Die am 6. April d. J. festgesetzten Rinderpreise werden weder nach oben noch nach unten geändert; die derzeitigen Schweinepreise gelten bis 30. November und werden nach dieser Zeit sicher nicht erhöht. Es hat daher keinen Zweck, Schlachttiere zu mästen, umso mehr als die Verfütterung von Hafer, Gerste oder Weizen zur Mast verboten ist.

Die Mehl- und Brotpreise. Das Kriegs-ernährungsamt teilt mit: Die Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 in das richtige Verhältnis zum Schlachtviehpreis gebracht worden, wobei die Getreide- und Hackfrüchte im Preise erhöht, das Schlachtvieh im Preise wurde. Die ermäßigten Viehpreise sind seit August in Kraft, während die erhöhten Getreidepreise mit Einsetzen der vollen Verforgung und der neuen Ernte nun eintreten müssen. Die Wirkungen auf den Spätkartoffelpreis treten erst im Oktober ein. Die Erhöhung der Getreidepreise bewirkt für das Roggenmehl eine durchschnittliche Steigerung des Verkaufspreises um 2,45 M. für den Zentner, was eine Heraussetzung des Brotpreises um etwa 1 1/2 bis 2 Pf. je Pfund bedingt, soweit der jetzige Brotpreis entsprechend dem bisherigen Preise für 94 prozentiges Mehl niedrig gehalten ist. Die neuen Preise der Reichsgetreidestelle treten für die Verforgungsperiode vom 15. Oktober ab in Kraft. Sie betragen für das Preisgebiet Berlin: 16,20 M. für den Zentner Roggenmehl und 17,50 M. für Weizenmehl.

Schwankende Rationen. In den nächsten Monaten, in denen die Kartoffelzufuhr am sichersten ist, die Kartoffeln auch den höchsten Nährwert haben und die Zwitgemüseverforgung in vollem Umfange einsetzt, werden die Nahrungsmittel (Graupen, Teigwaren und dergl.) entsprechend weniger verteilt werden. Hierdurch werden größere Bestände angesammelt, die in den wärteren Wintermonaten und im Frühjahr die Verteilung erheblich größerer Nahrungsmittelrationen als im Vorjahre ermöglichen. Auch in den nächsten Monaten werden indessen zur Verforgung der Kranken und Kinder sowie zur Aufrechterhaltung der Massenverfürungen und für geringere Rationen zum allgemeinen Verbrauch Nahrungsmittel verteilt werden.

Calw, 29. Sept. Unterlehrer Gugeler von der Rettungsanstalt Stammheim, Leutnant und Führer einer Maschinengewehrkompanie, wurde mit dem Eis. Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Freudenstadt, 27. Sept. Wegen Beschaffung von Schuhwerk für die minderbemittelte Bevölkerung hat sich das Stadtschultheißenamt an den Hauptverteilungsausschuß in Berlin um Zuweisung von je 30 Paar Schuhen der Nummern 27-46 gewendet. Derselbe kann die Anforderung nur zur Hälfte mit 300 Paaren berücksichtigen, welche der Hauptverteilungsausschuß von sich aus den hiesigen Schuhwarenhändlungen Braun und Fahrner, Hermann und Müller und Bernhardt zugeteilt hat. Dieselben haben auf den eingekauften Kleinverkaufspreis, der noch nicht bekannt gegeben ist, einen Nachlaß von 10 % zu gewähren. Der Nachlaß hat jedoch nur dann einzutreten, wenn die Stadt die Schuhe unentgeltlich abgibt, oder zum Ankauf wenigstens einen Zuschuß leistet. Soweit die Schuhe den Händlern nicht innerhalb dreier Monate abgenommen sind, steht der Abkauf dem freien Verkehr offen.

Neuenbürg, 28. Sept. In den Obst erzeugenden Bezirksgemeinden lagern noch große Vorräte an Most- und Tafelobst, die keinen Absatz finden können, weil die gesetzliche Beschränkung der auf den Kopf der Bevölkerung zugelassenen Verbrauchsmenge den Vertrieb verbietet. Es fehlt weder an Angebot noch an Nachfrage, aber zwischen Angebot und Nachfrage stellt sich die hemmende Sperre des Absatzverbotes.

Schorndorf, 29. Sept. (Verhängnisvoller Schuß.) Eine schwere Mutilation bildete den tragischen Abschluß eines Streites, der sich im Arbeiterhaus einer hiesigen Fabrik zwischen einem kurzzeit dort arbeitenden Franzosen abspielte. Mit dem Gewehr des Nachmanns schoß der Arbeiter auf den Franzosen. Der Schuß ging tief ein und noch einem Gefangenen durch den Kopf und traf außerdem ein Mädchen am Arm. Die beiden Gefangenen sind schwer verwundet. Der Täter ist verhaftet.

Ravensburg, 29. Sept. (Abgefaßt.) Am letzten Mittwoch abend wurden einem Schmuggler vom Landjäger über 6 Zentner Weichstangenkäse, der vermutlich nach Konstanz bzw. nach Frankfurt abbracht werden sollte, abgenommen.

(*) Vom Bodensee, 29. Sept. Der Lindauer Bahndamm.) Am die durch den festen Eisenbahndamm im Laufe der Zeit herbeigeführten bekannten mangelhaften Verhältnisse im kleinen See zu beseitigen, soll nunmehr, abgesehen von der bereits beschlossenen, aber bis nach Kriegsende verschobenen gründlichen Ausbaggerung des Sees auf 1 Meter Tiefe, versucht werden, gleichzeitig auch die Ursache der Mängel durch eine ausgiebige Durchbrechung des Lindauer Eisenbahndammes zu beseitigen. Ein Projekt sieht unter Zuhilfenahme einer Eisenbetondecke eine 70 Meter breite Durchschneidung im Eisenbahndamm vor und berechnet die Kosten hierfür mit 550 000 Mk. Hieron sind 135 000 Mk. bereits von Gönnern der Stadt Lindau zur Verfügung gestellt worden, weitere 100 000 Mk. haben die Lindauer städtischen Kollegien genehmigt, sodas unter Mitwirkung der am Gelingen der Sache mitbeteiligten Landgemeinden Neuschach und Soyern mehr als die Hälfte der Kosten gedeckt sind.

Handel und Verkehr.

(*) Stuttgart, 29. Sept. (Obstmarkt.) Die von der k. k. Preisprüfungsstelle am 15. Sept. festgesetzten Höchst- und Mindestpreise behalten bis auf weiteres Gültigkeit, nur für Zwiebeln sind die Preise erhöht worden; sie betragen im Großhandel künftige 18 Pfg., im Kleinhandel 22 Pfg. für das Pfund. — Der Verkehr auf dem Obstmarkt hat sich in der vergangenen Woche recht befriedigend, die Zufuhr war reichlich, die Nachfrage bedächtiger. Der Anlauf auf Tafelobst hat wesentlich nachgelassen, besonders die Obstbändler beschränken sich, durch die strenge Kontrolle gezwungen, die Ware genau, als sie zugreifen. Mangelnde Sortenreife führt ab und zu Enttäuschungen herbei, wenn z. B. die Sellbacher Melbline als „Bergamotte“ und Dornbirn als „Gute Luise“ eingekauft wurden. Von dem eifrigen Bestreben, diesem Mangel abzuhelfen, zeugen die außerordentlich zahlreichen Einforderungen von Obst zur Namentbestimmung auf der Geschäftsstelle des Würt. Obstbauvereins. Die nunmehr durchgeführte Ladenkontrolle des Obstobstes und die richtige Bewertung der angebotenen Qualitäten, hat dem hiesigen Obstgeschäft ein solches Gepräge verliehen. Weniger befriedigend lauten die Nachrichten über die Einkaufs- und Absatzverhältnisse im Land. Durch die Sperrung von 14 Oberämtern und die ungewöhnlich schnell eintretende Kette des Bodobstes, hat sich das Angebot an diesen Stellen in einer Weise gehäuft, daß die Beschaffung derselben bei dem herrschenden Mangel an Transportmitteln auf große Schwierigkeiten stößt. Hoffentlich wird der Verendung des durch Bezugsheln von der Landesverorgungsstelle genehmigten und von den Verbrauchern bei den Erzeugern bereits bestellten Tafelobstes kein Hindernis in den Weg gelegt. Es wird von den Obstzüchtern schon immer gewünscht, daß infolge einer Verflüchtigung der

Reichshilfe der Verkehr mit der alten Handelsstadt nach aufgehoben der Landesgrenze völlig unterbunden ist. Die Mostbrennen, deren Saftreichtum sich leider oft am unrichtigen Platz zeigt, werden viel zu reich und in übergrößen Mengen angeliefert, die Kessel werden zurückgehalten oder hinterherum abgesetzt. Vor dem Bestreben, gesundheitliche Mostsorten zu „Tafelobst“ zu stampeln, kann nicht dringend genug gewarnt werden. Es wäre volkswirtschaftlich richtiger, besonders in Anbetracht der speziell vorhandenen Arbeitskräfte, weniger Tafelobst zu „machen“, dieses aber sorgfältiger zu behandeln. Mit den Zwiebeln geht es rasch zu Ende, sie erfreuen sich bis zuletzt einer starken Nachfrage. — Der Gemüsemarkt wickelt sich, abgesehen von der Zwiebelnalamität, glatt zur allseitigen Zufriedenheit ab. Die neue Preisregulierung für Zwiebel hat einige Ladungen Zwiebeln hierhergeführt, die Ware war im Umfange vergriffen. — Bei der Zentralvermittlungsstelle des Würt. Obstbauvereins, Stuttgart, liegen Angebote in Württemberg von Vermittlungskostenlos!

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Keine wesentlichen Ereignisse.

WTB. Berlin, 29. Sept. (Amtlich.) 1.) Am 28. September früh stiegen einige unserer Torpedoboote nach einer Patrouillenfahrt vor der holländischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechts wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

2.) Neue U-Bootsverluste vom Aermellkanal und im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 8 Segler, 1 Fischerfahrzeug. darunter der bewaffnete englische Dampfer Jeta mit 3300 Tonnen Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer St. Jacques mit 4000 Tonnen Kohlen, die englischen Segler Ezel, Laura, Rose, Mary, Mary Orr, Water Lily, Jane Williamson und Williams, sowie das englische Fischerfahrzeug Rose Croft. Von den versenkten 8 englischen Seglern hatten zwei Tonerde, die übrigen Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. WTB. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25 000 BRZ. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich ein mittelgroßer Tankdampfer, sowie der englische Segler Agricola, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten

Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler von über 1300 T. anscheinend Parafinöl geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. WTB. London, 29. Sept. (Reuter.) Des Abends wurde das Signal gegeben, daß ein Luftangriff zu erwarten sei. Die Leute suchten schnell Deckungen, den Vorschriften der Behörden entsprechend. Bald darauf wurde von fernem Geschützdonner vernommen, der schnell näher kam. Er wurde sehr heftig. Aufsehen war es gelungen, die Angreifer dem Mittelpunkt der Stadt fern zu halten. Als das Feuer aufhörte, war die City durch glänzenden Mondschein erhellt. Es blieb bis nach Mitternacht lebendig. Die Vorstellungen in den Theatern und Konzerten wurden während des Angriffs fortgesetzt.

Wir verweisen auf den heute beistehenden Prospekt und das Inserat der hies. Sparkasse betr. VII. Kriegsanleihe und empfehlen den Lesern nicht zurückzublicken, sondern mit allen verfügbaren Mitteln dazu beizutragen, daß die Uebergangsanleihe mit einem günstigen Resultat abschließt. Wegen des für die letzten Zeichnungstage zu erwartenden Andrangs wird es gut sein, die Zeichnungen möglichst frühzeitig zu bewirken.

Wetter.

Eine neue Störung kündigt sich aus dem Westen an. Für Dienstag und Mittwoch ist vielfach trübes, aber noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Kauf

Die beste Gelegenheit

Leser unserer täglich erscheinenden Zeitung zu werden, ist jetzt geboten. Bestellungen werden bei allen Postboten, Postanstalten, Agenten, und Aussträgern unserer Zeitung entgegengenommen.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps. Am 29. Sept. 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 31745 R. 17. R. 80 betr. Bestandserhebung von Holzspänen aller Art in Kraft getreten, wodurch alle Vorräte an Sägespänen (Sägemehl), Hobelspanen und anderen Holzspänen (Drehspänen, Rasenspänen usw.), sowie aller Anfall und Abgang an diesen Gegenständen während des dem Stichtage vorausgegangenen Monats meldepflichtig sind. Zu melden ist der Bestand am 1. Oktober 1917, 1. Jan. u. 1. April 1918. Gleichzeitig ist die frühere Bekanntmachung Nr. 600/6. 17. R. W. betr. Bestandserhebung von Holzspänen aller Art vom 27. Juni 1917, Staatsanzeiger vom 27. 6. Nr. 147, außer Kraft getreten. Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 29. Sept. 1917 veröffentlicht und dort einzusehen. Stuttgart, den 29. September 1917.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) A. R. in Stuttgart. Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dez. 1915 bestimme ich hiermit: Wer Briefe oder Schriftstücke von Kriegsgefangenen annimmt und für auf irgendwelche Weise — etwa in Briefen oder Paketen an Kriegsgefangene Deutsche — nach dem Ausland weiterzubefördern sucht, wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr, beim Vorliegen überdies Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft. Unter Umständen machen sich die Betreffenden hierdurch eines Verbrechens des Landesverrats schuldig und haben deswegen Bestrafung zu gewärtigen. Stuttgart, den 28. September 1917.

Der stellv. kommandierende General von Schäfer.

Weiß Einwickelpapier

empfehlte die W. Nieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Dienstmädchen

das gut kochen kann, in gutes Haus nach München gesucht. Angebote an d. Red. ds. Bl. erbeten. Altheimberg. Eine zum Fuhrwerk geeignete, 38 Wochen trüchtige

Kalbin

fehlt dem Verkauf aus Frey zur Sonne. Bringt am Mittwoch schönes

Tafelobst

und nehme zugleich Bestellungen entgegen. Frau Red aus Nagold. Ein Paar schöne Hente

Läuferchweine

verkauft (auch einzeln) Merkle zur Burg Nagold. Weinroben. Im Felde gefallen: Besenfeld: Schätze Karl Brühl in einem Gebirgs-Ball.

Sparkasse Altensteig

E. G. m. b. H. Gegründet im Dezember 1836. Kassenstall im Rathaus. Telefon Nr. 58.

Wir nehmen innerhalb der bereits bekannt gegebenen Zeichnungsfrist

Zeichnungen

auf die VII. Kriegsanleihe

in bar oder mittels Verrechnung von Spareinlagen zu Originalbedingungen entgegen.

Bei Zeichnungen unter Zuhilfenahme von Sparguthaben bitten wir um Vorlage des Sparkassenscheins. Bei Barzeichnung kann Zahlung an uns entweder sofort in vollem Betrag, oder in beliebigen Raten bis spätestens 15. Febr. 1918 geleistet werden. Zum Zweck der Ermöglichung der sofortigen Zeichnung von Beträgen, deren Flüssigwerden erst auf einen späteren Zeitpunkt in Aussicht zu nehmen ist, gewähren wir Darlehen gegen Hinterlegung zugelassener Wertpapiere und bringen für solche Darlehen einen Zinssatz von 5% zur Aufrechnung. Zeichnungen unter 100 Mark behandeln wir wie Schätzerzeichnungen und verzinsen die Beträge zu 5% bis zwei Jahre nach Friedensschluss.

Wir bitten um rechtzeitige Aufsicht der uns zugebachten Zeichnungen und bemerken, daß wir zu jeder weiter gewünschten Auskunft gerne bereit sind.

Den 20. September 1917. Vorstand.

Hindenburg-Spende.

Sammelstellen: Stadtpfarrer Haug, Rektor Better & Expedition ds. Bl.

Es wird gebeten die der Hindenburgspende zugeordneten Gaben an obige Sammelstellen abzuliefern.

